

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 3

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderverweishheit

Mein kleiner Neffe kommt aus der Kinderschule heim und berichtet seiner Mutter freudestrahlend, das Weihnachtsgeschenk für den Vater sei fertig, sie dürfe ihm aber ja nicht verraten, was es sei. Beim Mittagessen sagt der Kleine zum Vater: « Du, dein Weihnachtsgeschenk ist fertig, ich sage dir natürlich nicht, was es ist, aber das sage ich dir, mit dem alten Papierkorb kannst du dann abfahren! » E. W. in Z.

Im Kindergarten war den Kindern die Allmacht des lieben Gottes erklärt worden, worauf mich mein 5jähriges Töchterlein beim Betreten des Treppenhauses fragte: « Gäll, Vatter, wenn dä Liebgott allmächtig isch, chann er gar alles mache? » Nachdem ich die Frage bejaht hatte, fuhr sie fort: « Gäll, de Liebgott chönnti sogar mit eim Gump die ganz Stägen abe, ohni umkeie? » J. R. in Z.

Ursli, mein dreijähriger Neffe, ist kein Liebhaber der Brotrinde, doch muß er sie gleichwohl essen. Eines Abends nach dem Essen versorgt er die Rinde in einer Schachtel und geht damit zu seinem Vater: « Vati, chasch du errate, was ich da dinne han? » Obschon der Vater den Inhalt der Schachtel kannte, gab er etwas anderes an. « Häsch es nüd errate, Vati », war die Antwort des Kleinen. Und er ging zur Mutter mit der gleichen Frage. Die Mutter gab die richtige Antwort, worauf der Kleine jauchzend meinte: « Bravo, Muetti, häsch es errate, chasch sie ha! » H. M. in S.

Ruedeli (3 Jahre alt) klettert waghalsig auf dem Fenstersims herum. Der heimkehrende Papi macht ihm klar, wie gefährlich das ist, besonders, da unter dem Sims die äußere Kellertreppe hinabführt. Aber auf Papis « Was meinscht, wänn du da abe fallscht? » gibt er nur ganz unbekümmert zur Antwort: « Dänn chönnti mer grad singe: Da liegt es, das Kindlein! » R. H. in R.

Als Sechsjähriger hatte Ruedi auf einmal die Gewohnheit angenommen, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit hochdeutsche Sätze zu sprechen. Da sagte ihm einmal meine Frau: « Sei doch still, und sprich, wie dir der Schnabel gewachsen ist! » worauf Ruedi ganz eingeschüchtert sagt: « Aber gäll, Churchill dar i säge? » W. H. in St. G.

In der Sonntagsschule erzählte ich den Kindern, wie der liebe Gott alles so wohl geordnet habe und wies auch auf den Sternenhimmel hin. Da meinte ein Bub: « Da isch doch grad e ke schöni Ornig, sös wärid doch alli Sterne ammä Huuffä. » R. N. in B.

Photo

A. Winkler
Winterabend

Der kleine Fritzli hat vor Weihnachten im Kindergarten die Weihnachtsgeschichte gehört, wie der böse Herodes dem Jesuskindlein nach dem Leben trachtete, das hat ihn im Tiefsten aufgebracht. Er meint empört zu seiner Mutter: « Aber weisch, Muetti, däm Herodes sägen i emel nid Heer, das isch nume der Odes. » J. P. in M.